

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 54 (1928)
Heft: 8

Illustration: Waggis
Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

**Lasst's uns alle nicht vergessen,
Dass wir allzeit davon essen,
Heut und Morgen, übermorgen!
Würzen Bier, verscheuchen Sorgen!**

? ? ?

SINGER's kleine Salzbretzeli.

Erziehung zur Fasnacht am Kunsthausball in Zürich

Eine schöne Erinnerung von Heiggi Müller

„Ja, wiä chömmet Sie dänn da härre?“
sagte Herr Bümme zu drei Baslern, welche
in vorgeschriebener Gesellschaftstoilette im
Grillroom zum Nachessen Platz nahmen.
„Mer wänn do numme-n-übernachte, fir
daf mer morn de Morge bizitte zur Früeh-
mäz in Eisfide sin.“ —

„Du verbrännte Chaib, da chömmet si
dänn mit vill schlafe hiitt, das säg ich
(breit ausgesprochen)“ — „Nei, ganz im
Gegebill, e Zürcher Fasnacht isch fir uns
s' beischt Schlosmitteli“ — „Mer reddit
dänn no drüber“ — Unterdessen füllte
sich das Lokal mit wohlbeleibten ältern
Herren und ihren mit nichts zu verkennen-
den Ehehälften, die zwecks Irreführung
des Publikums Halblarven anhatten.
Gleichzeitig bedeckten sich die Tische mit
ungezählten Flaschen Neuchâtelles. „Dasch
fain, das macht Stimmig!“ Die Basler
Fremdlinge hatten zu Abend gegessen und
verabschiedeten sich von ihren Zürcher
Freunden, um sich zur Ruhe zu begeben.

Eine viertel Stunde später betraten
ein paar Masken den Saal, denen Kenner
von weitem ansehen konnten, daß es keine
Konfektionsbögggen waren. „Du lueg au,
diee müend schwiße under därige Larve“
— „Häts ächt au Wibervolch debi?“
„Umögli, me sieht ja mit blutts.“ —
Schon sitzen die Masken am Tisch und be-
ginnen mit hohen Stimmen nach guter
Basler Sitte den Zürcherfreunden aller-
hand Liebliches zu erzählen. Auf dem
Tische liegt eine gedruckte Fasnachts-In-
struktion an das Zürchervolk, wo es heißt:

1. Das vertrauliche „Du“ ist nicht nur
gestattet, sondern auch erwünscht (in Züri-
deutsch zu lesen). Trotzdem wird konsta-
tiert: „Erlaubet si, wiee chömmet si mir

vor, ich han dänn no niä mit Inne Säu
ghüeded!“ Ein Hinweis auf die Druck-
sache beruhigt langsam und es entsteht
sogar eine gewisse heitere Stimmung,
eigentlich besonders in Hinweis auf Ar-
tikel zwei der Fasnachts-Instruktion, wel-
cher lautet:

2. Wenn Dich eine Maske intrigiert,
in Klammern foppt, brauchst Du nicht
gleich böse zu werden.

WAGGIS

Plüger



Du Schangi, i glaub das Sohr wird's glatt.

Das zürcherische weiche Herz wurde erst
wieder verlezt, als es einer Maske ein-
fiel, von dem auf dem Tisch stehenden
Neuchâtelles Gebrauch zu machen. „Sie,
pardon Du, jäh isch dänn mi Wi!“

Bald verschwanden die drei Masken im
Gedränge und hinterließen äußerst ver-
drußte Eingeborene: „E Du verbrännte
Chaib, was isch ächt das, das sind sicher
Zürcher, ganz Schlaui, wo Baslerdütsch
reddit, daß me si nit künnt, dasch uner-
hört.“ „Ja, ja, s Freulain Bööggisser,
häd s' letscht Fahr au z' Basel unde in
ainere fletschtjöhrig Roschtüm abkauft u
hät der erscht Preis übercho i der Tonhalle.“

Im Gemütle tauchen neue, fremdartige
Masken auf und siehe da, auch diese kamm-
ten Herr Bümme und Genossen. Auch
diese erzählten ihnen Freundlichkeiten,
das heißt, intrigierten eindringlich mit Zi-
stestimmchen, auch diese benützten unge-
niert zum größten Entsetzen der Einheimi-
schen den Wein des Tisches und verschwanden
dann wieder.

Gegen zwölf Uhr gab es an Herrn
Büumes Stand- und Sitzquartier eine
freundliche Ueberraschung. Die Basler
Freunde kamen reuig zum Fest zurück.
Der Lärm des „fo(a)belho(a)sten Mo(a)s-
fenschärzes“, der in den untern Räumen
des Hotels „tobte“, hatte sie also doch am
Schlafen gehindert. Sie zogen es daher
vor, mit ihren lieben Freunden von Zü-
rich die Nacht durchzumachen. Ab und zu
stürzte sich der eine oder andere in das
Getriebe, des mit phänomenaler Einfüh-
lung in das Wäsen des Charneballs mit
Behärrschung sämtlicher Mittel durch
das fröhliche Rinschlervölkchen auch für
die höchsten Ansprüche sobelhaft dekoriert
und jeder, auch der ausgelassensten
Stimmung Rechnung tragenden Aus-
schmückung versehenen Ballsaales. Mer-
würdigerweise beschäftigten sich seither nur
noch stillere Einzelmasken mit der Tafel-
runde. Es ging so weit, daß ein befrakter
Herr von einer Halblarvendame begleitet,
auf Herrn Bümme zutrat und sagte: „Er-
laubet Sie, darf ich Ihne mini Frau vor-
stelle.“ Auch mit Halblarven versehenen
(vielleicht war es auch besser) Damen wur-
den der Tafelrunde namentlich vorgestellt.

Im ganzen mochten wohl 15 basel-
deutschredende Verkleidete dagewesen sein.
„Eus chännt doch en chaibvoll Lüt bi Euch
do unde,“ äußerte insolgedessen in nicht
geringem Stolz Herr Bümme. „Jä jo, si
sin halt e Ma, was me said, e Ma!“
„Lueget Si, dasch diee Zürcher Fasnacht!
Früener, da händ sie's in Basel gmacht,
aber sit eme Fahr, da machet halt mir's!
Bewis: En ganz en chaib voll Basler
chömmet an euse Chunschthusbäll! Was
isch übrigens mit Eisfide?“ „Am viert
fahre mer.“ „Ich biwundere sie.“

Richtig, um vier Uhr früh packte jeder
seine fünf Fasnachtskleider der letzten
Fahre in die gemeinsame Scharadenkiste
und dann fuhren die drei Basler durch die
erfrischende Winternacht über den Bötts-
berg heim.

Er und Sie und ich und Du
Kaufen nur bei Hirt die Schuh'.

Schuhhaus Hirt A.-G., Zürich
Sihlstrasse 43